Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 16

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Der Lehrer erzählt die Sage und den Brauch der «Osterspende von Ferden»:

Auf den Alpen Faldum, Resti und Kummen verschwanden oft Kühe auf unerklärliche Weise. Nach drei Tagen kehrten sie müde zurück, trugen Weizenähren zwischen den Klauen und gaben blutrote Milch. Ein Kind beobachtete einst, wie die Kühe der Faldumalp, von einem schwarzen Hund getrieben, spurlos verschwanden. Soweit die Sage.

Um böse Gefahren abzuwenden, stifteten die drei Alpen seit Jahrhunderten eine Spende. Die besten Weidplätze werden eingehagt und erst im Juli von den Kühen abgeweidet. Vom 23. Juli abends bis zum 25. Juli morgens wird jeder Tropfen Milch gesammelt, zu Käse verarbeitet, zwei Tage später nach Ferden gebracht, dort im Gemeindekeller in Holztrögen mit Holzgeräten zu einem Brei gestampft und in die Rindenfässer gefüllt. Alle Bürger müssen sich daran beteiligen; wer unentschuldigt fernbleibt, zahlt heute noch eine Buße von 20 Rappen. Nach einem Vierteljahr stampfen die Ferdner den Ziger nochmals. Damit die Mäuse nicht «in Versuchung geraten», legt der Spendvater über die an der Decke aufgehängten Fässer Klettenkraut.

4. Der rote Segenssonntag

Betrachtet das Bild (VS S. 46)!
Erarbeiten an WT:

was	wie	was tut
Soldaten	uniformiert weiße Hosen geschultertes Gewehr Helm mit Federbusch	marschieren schreiten an der Prozession teilnehmen
Häuser	aus Holz ...	stehen ...

5. Stillbeschäftigung

Die Schüler beschreiben das Bild und dürfen die erarbeiteten Wörter in der Tabelle dazu benützen.

Der Mut zur Lücke

Wollte man in einer 6. Klasse das Thema Wallis eingehend, erschöpfend, detailliert behandeln, reichten die drei Wochen nicht aus. Auch ein Jahr würde nicht reichen. Leider sind wir gezwungen, exemplarisch Typisches durchzunehmen. Wer sich in die Einzelheiten verliert und den Mut zur Lückenhaftigkeit nicht aufbringt, würde einseitig den Unterricht auf ein Einzelgebiet verlagern.

Nun weist das Wallis aber noch interessantere Themata auf, die wir trotz der gesetzten Frist von nur drei Wochen nicht missen möchten. Hier hilft uns die Möglichkeit des Schülervortrages.

Der Schüler erhält eine Woche Zeit für sein Thema und bereitet es stichwortartig vor. Der schwächere wird seinen Vortrag ausschreiben. Als Themen seien genannt:

Leukerbad
Der unterirdische See von St. Leonhard
Gletschersturz von Mattmark
Wie funktioniert ein Kraftwerk?
Das wandernde Dorf Chandolin
Das Walliserhaus
Sitten
Das Wallis im Wandel
Silber aus Lehm (Film vorführen)
Rubine für die ganze Welt (Monthey, Djewa)
Simplon
Chavez überfliegt die Alpen
Wallisertitsch

Der Lehrer stellt Dias, Bildmaterial oder gar Filme zur Verfügung.

Umschau

Audiovisueller Fremdsprachenunterricht

Wie im Sonderbericht «Sprachlabor» angetönt, fand Ende Mai auf Schloß Lenzburg eine Tagung über den audiovisuellen Fremdsprachenunterricht statt. Die Einladung dazu erging von der «Stiftung für Eidgenössische Zusammenarbeit» und der «Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens». Der Dank für die Finanzierung des Unternehmens gebührt den Verlagen Benziger und Sauerländer. Die 19 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz kamen zu folgenden Ergebnissen:

— Erstes Ziel des Fremdsprachenunterrichtes ist es, dem Schüler Verstehen und Sprechen beizubringen; in zweiter Linie erst folgen Lesen und Schreiben.

— Dazu eignet sich die audiovisuelle Methode bestens. Sie ermöglicht sogar, mit dem Fremdsprachenunterricht früher als heute zu beginnen, aber tunlichst nicht, bevor die Hochsprache (als unsere 1. Fremdsprache) vernünftig gesichert ist. Versuche sind im Gange (4. Schuljahr in BS und SO).

— Der Übertritt in die höhere Schule ist kontinuierlich zu gestalten (in Mitteln und Methoden).

— Die Versuche sollen interkantonal koordiniert und wissenschaftlich ausgewertet werden. (Wo erfährt man, wer was mit welchem Erfolg schon versucht hat, damit nicht jeder Lehrer bei Punkt Null beginnen muß?)

Während also für die methodische Seite noch immer das erziehungswissenschaftliche Institut fehlt, helfen auf der technischen Seite *die bestehenden Beratungsstellen:*

— für Tonbandgeräte und Sprachlaboreinrichtungen: Kantonale Lehrfilmstelle, Rheinsprung 21, 4000 Basel; (Eine Anfrage kann vor Fehlinvestitionen bewahren!)

— für Film- und Diaprojektoren:
Kantonale Lehrfilmstelle, Ekkehardstraße 1, 9000 St. Gallen;

— für Sprachlaborbänder:
Audiovisuelle Sprachschule der Universität Bern, Länggasse 7, 3000 Bern. (Ein Katalog ist soeben erschienen.)

Der «Crédif» (Centre de Recherche et d'Etude pour la Diffusion du Français; Auslieferung Didax, Lausanne) hat namentlich zwei *audiovisuelle* Französich*kurse* geschaffen:

«Bonjour Line» für 7- bis 12jährige. 1. Teil: 25 Lektionen mit 30 Diapositivstreifen und 14 Tonbändern, Lehrer- und Schülerheft; zirka 500 Wörter, nur mündlich; zirka Fr. 800.— (2. und 3. Teil: Übergang zur Schrift; je zirka Fr. 600.—).

«Voix et Images de France» ab 13 Jahren. 1. Teil: 32 Farbdiastreifen (30 bis 80 Bilder), 42 Tonbänder (19 cm/s), 37 Tonbänder (9,5 cm/s), 47 Sprachlaborbänder (19 cm/s), Phonetik-, Grammatik- und Lektürebänder, Lehrerheft; zirka 1500 Wörter, für zirka 200 Stunden berechnet, bereits mit Übergang zur Schrift; zirka Fr. 4500.—. «Voix et Images de France» zum Beispiel wird nur an Leute abgegeben, die einen dreiwöchigen Einführungskurs besucht haben.

Ich verwende als *audiovisuelle Hilfe* die 500 Dias zu den ersten 50 Lektionen des Lehrbuches O. Müller «Parlons Français» (F. Cuttat, 10, avenue Dapples, 1006 Lausanne; Fr. 500.—; Tonbänder sollen noch geschaffen werden. Herr Cuttat hat bekanntlich mit Erfolg den Deutschunterricht in der 1. Primarklasse in Sitten auf der Kombination Dia/Tonband eingeführt.)

Karl Graf

Konsumentenerziehung in den Schulen

Schon viele Länder kennen das Schulfach «Verbraucheraufklärung». In England ist die Verbraucherzeitschrift «Which?» (Welches?) so oft im Unterricht verwendet worden, daß ihr Herausgeber, die «Consumers' Association», auf den Gedanken kam, ein besonderes Buch für die Oberschule herauszubringen. Es stützt sich auf bereits erschienene Warenuntersuchungen. Das Buch bietet den Lehrern der Fächer Rechnen, Physik, Chemie und Biologie hervorragende Möglichkeiten zur lebensnahen Aufgabenstellung. Die englische Konsumentenorganisation will nach einem Jahr eine Umfrage veranstalten, um herauszubekommen, wie dieses Buch an den befragten Schulen benutzt wird und welches seine möglichen Wirkungen auf den Verbraucher von morgen sind.

Auch die Schüler von New York können Konsumentenvorträge als Wahlfach anhören. Das Material ist für die 12. Schulstufe vorgesehen, und zwar für Schüler, die damit ihre Schulausbildung abschließen.

Die Unterlagen gliedern sich in folgende Kapitel:

1. Allgemeine Grundsätze für Konsumenteneinkäufe.
2. Der Einkauf von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Möbeln und Haushaltgeräten.
3. Kauf und Pflege eines Autos.
4. Wohnungswesen.
5. Konsumentenkredite.
6. Die Aufstellung eines Haushaltbudgets.
7. Wissenswertes über Quacksalberei und Täuschungsmanöver.

Die Unterrichtsstellen haben bei der Zusammenstellung des Materials die amerikanischen Verbraucherorganisationen konsultiert. Es handelt sich um eine sehr nützliche und wertvolle Entwicklung. Mit der Verbraucheraufklärung kann nicht früh genug begonnen werden.
Die Schulung der Jugendlichen, also der zukünftigen Konsumenten, ist ein Gebiet, das in der Schweiz noch fast vollständig brach liegt. Wenn man dem Käufer Grundkenntnisse über die wirtschaftlichen Zusammenhänge, über den Markt, die Güter, die Kriterien der Auswahl vermitteln will, dann macht man das am besten im aufnahmefähigsten Alter. Die Jugend lernt, wie man Geld verdient, aber nicht, wie man es verwendet. Die Schulen aller Art können die ideale Stätte für die Konsumentenerziehung bilden. In ihnen würde man alle zukünftigen Verbraucher erreichen.
Bundesrat Hans Schaffner sagte dazu kürzlich im Nationalrat:
«Das Schulwesen ist Sache der Kantone. Sie sollten einmal unvoreingenommen und aufgeschlossen prüfen, wie man die Konsumentenerziehung im Schulunterricht einplanen könnte, ohne dafür ein neues Unterrichtsfach zu schaffen. Rechnen, Physik, Chemie, Biologie und Staatsbürgerkunde eignen sich vortrefflich zur Veranschaulichung täglicher Wirtschaftsvorgänge.»
Die Verbraucheraufklärung wäre ein lohnendes Experiment für unsere Schulen. Die Konsumentenorganisationen ständen den Lehrern gerne mit Ratschlägen und Unterlagen zur Verfügung. Aufgeschlossene Lehrer könnten über die Vermittlung des reinen Wissens hinaus die jungen Menschen auf die Lebenspraxis vorbereiten.

agak

(«Genossenschaft», Nr. 28, 1968)

Eine moderne Unterrichtshilfe

Kantonsschule Solothurn soll Sprachlabor erhalten

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat dieser Tage die Botschaft an den Kantonsrat zur Anschaffung eines Sprachlabors für die Kantonsschule Solothurn veröffentlicht. Er verlangt dafür einen Kredit von rund Fr. 136 000.— für die Beschaffung und die notwendigen Installationen.
Eine aus Professoren der Kantonsschulen Solothurn und Olten bestehende «Studiengruppe für audiovisuellen Unterricht und Sprachlabor» befaßt sich schon seit 2 Jahren intensiv mit dem Problem des neuzeitlichen Fremdsprachenunterrichtes, so daß bereits Vorarbeiten für einen sinnvollen Einsatz dieser modernen Unterrichtshilfe erfolgt sind. Nach Auffassung der Solothurner Regierung ist die Beschaffung im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders auch angezeigt, weil die Probleme des programmierten Unterrichts nicht mehr länger ohne ein solches Labor verfolgt werden können. Da die Projekte der Neubauten der Kantonsschule Olten und des Lehrerseminars in Solothurn ebenfalls Sprachlabors vorsehen, würde das erste Labor in Solothurn es gestatten, genügend Erfahrungen zu sammeln und noch

rechtzeitig zu verwerten. Die Lehrer dieser Schulen könnten sich somit schon vorher mit der Arbeit im Labor vertraut machen, so daß ihre Sprachlabors von den ersten Stunden an optimal ausgenützt würden. Das erste Labor im Kanton Solothurn ist auch in anderer Hinsicht als «laboratoire pilote» gedacht, indem es als Informations- und Versuchsstätte für die Bezirksschulen, welche die Einführung eines Labors planen, und — bis das neue Seminar bezugsbereit ist — im Dienste der Ausbildung der Französischlehrer für die Primar- und Sekundarschule eingesetzt werden kann. Da innerhalb der Studiengruppe der Kantonsschule bereits Programme für Deutsch- und Lateinunterricht vorbreitet werden, wäre es wohl auch das erste Labor der Schweiz, welches ebenfalls für diesen Unterricht verwendet werden könnte.

Das geplante Labor an der Kantonsschule Solothurn wird bei vorsichtigen Schätzungen in kürzester Zeit voll ausgelastet sein. Wenn etwa die Hälfte der Klassen der Unterstufe das Labor pro Woche eine Stunde benützt und etwa ein Drittel der Klassen von Mittel- und Oberstufe alle zwei Wochen eine Stunde darin arbeitete, ist es bereits mit mehr als 45 Stunden pro Woche belegt. Eine gewisse Zeit muß zudem für die Einführung und Weiterbildung von Kantons- und Bezirksschullehrern eingeräumt werden.

Die Solothurner Regierung meint am Schluß ihres Berichtes, das Sprachlabor stelle eine moderne Unterrichtshilfe dar, die innert kurzer Zeit aus einer fortschrittlichen Mittelschule nicht mehr wegzudenken sei. Die Kosten für Einrichtung und Betrieb würden sich aus der Führung der Schule als solche ergeben. Sie stellten die finanziellen Konsequenzen aus dem Betrieb der Schule dar und seien demnach als gebundene Ausgaben zu betrachten. s

Der Religionsunterricht soll koordiniert werden

Wer früher den Sonntagsgottesdienst auswärts besuchte, war oft nicht in der Lage, die Lieder mitzusingen, weil jede Diözese ihr eigenes Gesangbuch und Liedergut besaß. Etwas ähnliches besteht heute noch im Religionsunterricht. Wenn Eltern schulpflichtiger Kinder in eine andere Gegend umziehen, wie das heute sehr oft vorkommt, besteht große Wahrscheinlichkeit, daß den Kindern wesentliche Bestandteile der Glaubensunterweisung nicht vermittelt werden, da die Unterrichtspläne von Bistum zu Bistum, manchmal von Pfarrei zu Pfarrei verschieden sind. Der Religionsunterricht spiegelt in extremer Weise unser föderalistisches Schulwesen. Dieser Anachronismus soll behoben werden durch Heraugabe eines Rahmenlehrplanes für die Glaubensunterweisung der deutschsprachigen Diözesen, der gegenwärtig durch die interdiözesane katechetische Kommission ausgearbeitet wird. Zu diesem Zwecke werden die mit den verschiedenen Lehrmitteln gemachten Erfahrungen ausgewertet. In einer soziologischen Erhebung der Arbeitsstelle für Pastoralplanung wird eine Bestandesaufnahme aller im Gebrauch befindlichen Lehrmittel gemacht. In dem Fragebogen, der an alle Religionskräfte der deutschsprachigen Diözesen verschickt wird, werden auch die Unterrichtserfahrungen sowie Vorschläge zur Ausarbeitung des Lehrplanes und neuer Lehrmittel aufgenommen. Dieses Vorgehen stellt in zweifacher Weise einen neuen Weg dar: es handelt sich um einen Modellfall der Zusammenarbeit von Gremien verschiedener Fachbereiche und Diözesen, andererseits wird nach einer Lösung gesucht, die organisch aus der Erfahrung gereift und den verschiedenen Verhältnissen angepaßt ist. afp.

Gehen die Berufsschulen mit der Zeit? Kommt der programmierte Unterricht?

se. In den letzten Jahren stand das höchst aktuelle Thema des programmierten Unterrichts immer wieder auf dem Programm von Kursen und Tagungen, besonders in Lehrerkreisen aller Schulstufen. Die einen fürchten von dieser scheinbar unaufhaltsamen Neuerung eine seelenlose Beeinflussung des Unterrichts, die andern stellen an die technischen Fortschritte durch die programmierte Stoffvermittlung sehr hohe Erwartungen. Es hält einstweilen schwer, ein zuverlässiges Urteil zu fällen, selbst wenn man selber auch schon entsprechenden Tagungen beizuwohnen Gelegenheit hatte.

Zweifellos besteht eine eher hemmende Ungewißheit auch bei den Pädagogen, die schließlich mit diesen gelenkten Programmen zu arbeiten hätten. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit wagte nun in dieser abtastenden Periode des Übergangs einen mutigen Versuch, indem es ein begrüßenswertes Experiment einleitete. Es veranstaltet einen zielstrebigen *Intervallkurs für die Berufsschulstufe*. Während je dreimal vierzehn Tagen werden die ausgewählten Berufsschullehrer am Technikum Burgdorf (in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien) in die Geheimnisse des programmierten Unterrichts durch versierte Fachleute eingeführt. In der Zwischenzeit müssen die Kursteilnehmer einzeln Programme ausarbeiten, weshalb ihr Pflichtpensum an den betreffenden Berufsschulen auf die Hälfte reduziert wurde.

Man möchte den Berufsschullehrern, die nachher an ihren Schulen beispielhaft und anregend zu wirken haben werden, eine solide Einführung in die Methodik der Programmierung geben. Die damit verbundene Ausarbeitung bestimmter Programme kann sich später nur vorteilhaft auswirken.

Hier wie anderwärts wird man sich bewußt werden, daß dieser Unterricht – und mag er technich noch so vollkommen sein – niemals den Lehrer zu ersetzen vermag. Es handelt sich ganz einfach um eine Unterrichtsmethode wie jede andere auch. Man glaubt, annehmen zu dürfen, daß durch die wohlüberlegten Programme die Schüler – und namentlich auch die schwächeren – leichter in den Stoff eingeführt werden können. Der Schüler kann selber tätig sein und kann sich selber auch kontrollieren. Zudem besteht die Möglichkeit, auch in der *Freizeit* programmgemäß zu arbeiten. Liegen einmal mehrere Programme vor, kann der geschickte Lehrer die Schüler zum selbständigen Arbeiten anleiten. Weder Schulautomaten noch Roboter werden einstweilen in den Räumen der vielen Berufsschulen funktionieren und den Lehrer hinter das Pult oder in eine stille Ecke verdrängen!

Die schweizerischen Berufsschullehrer werden in Burgdorf durch das bekannte Team aus Aachen unter der Leitung von Professor Dr. Johannes Zielinsky und dem

Dozentenehepaar Schöler von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen in die mannigfachen Probleme der Methodik und Psychologie, der Informationstheorie und der Kybernetik usw. eingeführt. In den Seminarien werden einzelne einschlägige Fragen näher bearbeitet. Im ganzen gesehen wird recht systematisch vorgegangen, so daß die Kursteilnehmer einen vorzüglichen Einblick in diese neue Unterrichtsmethode erhalten. Als Kursleiter amtet Inspektor Seiler. Bis zum nächsten Kurs in den Sommerferien haben die Kursteilnehmer eine Programmlektion aufzustellen und eine Testfassung vorzunehmen. Nach der Bereinigung und der Ausprobierung in den Testklassen in Aarau und Baden (Berufsschulklassen) hofft man, allmählich ans Ziel zu kommen.

Im Vergleich zu andern Ländern hinkt die Schweiz in dieser Beziehung noch etwas hintendrein. Aber nun wird ein großzügig angelegter Versuch auf Bundesebene für die Berufsschulen gewagt. Man spricht in zuständigen Kreisen von einer eigentlichen Pionierarbeit. Zweifellos wird man allgemein auf die Ergebnisse dieser zeitaufgeschlossenen Bemühungen gespannt sein. Je nach der Einsatzfreudigkeit der Kursteilnehmer wird man nach Beendigung des ganzen Kurses allmählich zu bestimmten Ergebnissen und damit dann auch zu einem vorsichtig zu formulierenden Urteil kommen. Jedenfalls ist das BIGA zu seinem Unternehmergeist zu beglückwünschen. Ohne praktische Arbeit und ohne die zuverlässige Ausarbeitung von Unterrichtsprogrammen hängt alles in der Luft. Zeichnen sich wesentliche Vorteile ab, dann wird man nicht zögern, den programmierten Unterricht allmählich in den konventionellen Schulrahmen einzufügen. Noch immer war es ein kluger pädagogischer Grundsatz, das bewährte Alte mit dem auffrischenden Neuen sinnvoll zu verbinden und so auch in der Schule fortschreitenden Entwicklung gebührend Rechnung zu tragen.

Verspricht aber diese aus dem Ausland importierte Methode nicht jenen Erfolg, den man bei all den zielstrebigen Bemühungen erwarten dürfen sollte, dann empfehlen sich ein behutsames Vorgehen und ein dem vernünftigen Schweizer eigenes bedächtiges Abwarten. Kommt Zeit – kommt Rat!

Das Verkehrshaus Luzern – ein lebendiges Museum

Das neue Leseheft 47/1 des «Gewerbeschülers» wird jung und alt begeistern. Gibt es ein «lebendiges» Museum? fragen gleich zu Beginn die beiden Autoren Direktor A. Waldis und Redaktor H. Keller. Was dem Leser nun auf 34 Seiten geboten wird, läßt diese Frage leicht beantworten. Das Verkehrshaus Luzern erbringt tatsächlich den Beweis, daß ein Museum keine Begräbnisstätte zu sein braucht für Dinge, die der Vergangenheit angehören. Nach einer eher besinnlichen Einleitung über die kulturbewahrende Aufgabe der verschiedenen Arten von Museen wird dem Schienenverkehr ein besonders amüsantes Kapitel gewidmet. Geschickt werden Einst und Jetzt konfrontiert. Der willkommenen textlichen Auflockerung dienen kostbare «Funde» aus der Verkehrshausbibliothek, so etwa der Ferienbrief eines Vaters an die Tochter aus dem Jahre 1850, worin eine Fahrt auf der Spanischbrötlibahn geschildert wird. Selbstredend sind dem Straßen-, Luft- und Schiffsverkehr ebenso eindrückliche Kapitel gewidmet. Man lese etwa den von Joseph Viktor Widmann geschleuderten Bannstrahl gegen das Automobil oder den köstlichen Rapport des Polizeipostens Lungern vom 4. September 1905. Von der Weltoffenheit des Luzerner Verkehrsmuseums zeugen die temporären Ausstellungen über die Raumfahrt und der hiefür vorgesehene Erweiterungsbau. Das Heft schließt mit Hinweisen auf das im Entstehen begriffene Planetarium. H. F.

Das Leseheft 47/1 kann einzeln zu Fr. 1.25 und ab 15 Exemplaren an die gleiche Adresse zu Fr. –.95 beim Verlag *Gewerbeschüler,* Sauerländer AG, 5001 Aarau, bezogen werden.

Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen

Unter dem Vorsitz von Jugendsekretär Martin Beck (Feldmeilen) trafen sich kürzlich die Delegierten des heute 50 961 Mitglieder zählenden *Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen* zur ordentlichen Abgeordnetenversammlung in der neuen Jugendherberge Bönigen bei Interlaken.

Die Zahl der Übernachtungen in den 122 Jugendherbergen unseres Landes ist letztes Jahr um 34 770 auf 548 152 gestiegen. Die Anzahl der ausländischen jungen Gäste ist, offenbar wegen der unsichern weltpolitischen Lage, allerdings leicht gesunken; 158 150 Ausländer haben nebst 117 739 Schweizer Jugendlichen die Jugendherbergen aufgesucht.

Neue Häuser konnten letztes Jahr in *Le Bémont, Martigny und Unterwasser* eröffnet werden. Die jüngste Perle in der Kette der Jugendherbergen ist die soeben in Betrieb genommene von *Bönigen bei Interlaken,* die 180 jungen Menschen Raum für Ferien und Freizeit bietet.

Die beiden Schweiz. *Wander- und Lagerleiterkurse* in den Tessiner Jugendherbergen von Crocifisso und Figino haben unter den Lehrkräften und Jugendleitern verschiedenster Organisationen wiederum begeisterten Anklang gefunden.

Mit Genugtuung wurde von dem gemeinschaftlich mit dem Schweiz. Studentenreisedienst geschaffenen *Schweizerischen Jugendreisedienst* Kenntnis genommen, der bereits für dieses Jahr mit einem ansprechenden Reise- und Ferienprogramm für junge Leute an die Öffentlichkeit getreten ist.

Die Abgeordneten billigten schließlich die Initiative des Bundesvorstandes, den Lehrstuhl für Orts-, Regional- und Landesplanung (Prof. W. Custer) an der Eidg. Technischen Hochschule mit einer *Gesamtplanung* zu beauftragen. Diese soll ein umfassendes Leitbild entwerfen, als Grundlage einer aktiven und zweckmäßigen Entwicklung der Jugendherbergen unseres Landes.

Die nächste Abgeordnetenversammlung wurde auf den 7./8. Juni 1969 in der neu ausgebauten Jugendherberge Baden festgesetzt. b-n

Ausgewählte Filme

Die Neue Nordisk Films Co. AG, Abteilung Schmalfilm, hat einen neuen Filmkatalog für die Filmerziehung herausgegeben, der 33 Titel von Spielfilmen ent-

hält. Die Auswahl dieser Filme hat ein Team von Filmerziehern aus der Schweiz vorgenommen. Neben einem Inhaltsverzeichnis nach Regisseuren, Original-Verleihtiteln und deutschen Verleihtiteln wird zu jedem Film eine Inhaltsangabe vermittelt. Er enthält die wichtigsten Pressestimmen zu jedem Film und Literaturhinweise. Vorangestellt sind jeweilen die Kurzbesprechungen der evangelischen und katholischen Filmstellen der Schweiz, und zwar in der Weise, daß ein gemeinsamer Text verwendet wurde, wo beide Stellen ungefähr zum gleichen Urteil kamen, daß aber beide Besprechungen getrennt publiziert wurden, da wo die Urteile verschieden ausfielen oder auch verschiedene Aspekte des Films zur Darstellung kamen. p

Schweizer Blindenfreund-Kalender

Sein Inhalt umfaßt wiederum eine Anzahl von lesenswerten und illustrierten Kurzgeschichten, die in leicht verständlicher Form versuchen, uns gedanklich näher an diese Leidenden zu bringen.
Der Reinertrag der verkauften Kalender wird vom Schweizerischen Blindenverband wie üblich der Krankenkasse für Blinde gutgeschrieben und dient somit dem Zweck, die Not dieser Nichtsehenden wenigstens in materieller Hinsicht zu lindern.
Hauptvertriebsstelle: Viktoriarain 16, Bern.

Schweizer Rot-Kreuz-Kalender 1969

Der Schweizer Rot-Kreuz-Kalender enthält in seiner Ausgabe für das Jahr 1969 fast ausschließlich Beiträge einheimischer Autoren und wirkt trotzdem gar nicht hausbacken. Ein längerer Abschnitt ist einem bestimmten Thema gewidmet: dem Markt. Verschiedene Mitarbeiter haben ihre bunten Steine für das Mosaikbild des Marktlebens herangetragen. So können wir an einem heißen, staubigen Eingeborenenmarkt in Axum, am lebensfreudigen Treiben in einem mexikanischen Flecken, an dem beängstigenden Gedränge in einem arabischen Souk, den neuesten Raffinessen amerikanischer Supermarkets oder der traditionsreichen Atmosphäre eines deutschen Weihnachtsmarktes teilhaben. Ein anderer größerer Beitrag ist der Geschichte des «Quacksalbers» von Mohren, des 1928 verstorbenen Karl Lutz, gewidmet, dessen Werdegang zum Pfleger einige Züge des Krankenpflegewesens zu Beginn unseres Jahrhunderts widerspiegelt.

Katholische Pädagogische Information

Deutsche Bundesrepublik

Katholische Förderschulen für ausgesiedelte Kinder

Immer noch treffen jährlich 20 000 bis 30 000 Personen als Übersiedler – im Rahmen der Familienzusammenführung – aus ehemaligen deutschen Ostgebieten in der Bundesrepublik ein. Darunter befinden sich mehr als 3000 Kinder und Jugendliche.
Im Sinne der schulischen und beruflichen Eingliederung dieser Kinder vermitteln die Förderschulen in ein- bis zweijährigen Kursen gründliche Kenntnisse der deutschen Sprache und helfen den Jugendlichen, im gesamtmenschlichen Bereich mit den Schwierigkeiten der Umstellung fertig zu werden und sich in die ganz anders gearteten politischen, gesellschaftlichen und religiösen Verhältnisse in der Bundesrepublik einzufügen. Zurzeit gibt es im Bundesgebiet 68 Förderschulen, von denen 56 mit etwa 2400 Plätzen unter katholischer Trägerschaft stehen.
(Aus «Caritas-Korrespondenz», Freiburg i. Br., 1968, Heft 6)

Rasche Entwicklung von Fernstudium und Fernunterricht in Deutschland

Dem Unterricht mittels Radio und Fernsehen kommt immer größere Bedeutung zu. In Deutschland wird intensiv am Ausbau des Fernunterrichtswesens gearbeitet. Am 11. Mai 1967 fand in Frankfurt a. M. im Funkhaus unter der Leitung von Prof. Heckel eine von der Deutschen Gesellschaft für Fernstudien veranstaltete Konferenz statt, bei der über die Probleme und Erfolge der bisherigen Rundfunklehrgänge zur Erweiterung von Lehrbefähigungen berichtet wurde. Dr. Schardt referierte über das Telekolleg des Süddeutschen Rundfunks, Prof. Ruegg, Prof. Scheuerl und Dr. Kadelbach über das zusammen mit der Universität Frankfurt veranstaltete Funkkolleg des Hessischen Rundfunks, sowie Prof. Dohmen über das Fernstudieninstitut an der Universität Tübingen. Vom Deutschen Institut waren neben Prof. Heckel die Professoren Schultze und Lemberg beteiligt.

Versuche mit Massenmedienkunde an der Theologischen Fakultät der Redemptoristen in Gars a. Inn/Südbayern

Im Juli 1967 legte die «Arbeitsgemeinschaft der katholischen Film- und Fernseherzieher von Deutschland, Holland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz» einen Lehrplan vor über den Einbau der Medienkunde in das Theologiestudium.

In diesem Sinn hat die Philosophisch-theologische Hochschule der Redemptoristen in Gars am Inn vom 22. bis 25. März 1968 versuchsweise ein Filmseminar durchgeführt. Referent war Prof. Dr. F. Zöchbauer aus Salzburg. In einem ersten Themenkreis wurde besonders auf die Wirkungen des Films hingewiesen. Ein zweiter Themenkreis befaßte sich mit den Einsatzmöglichkeiten von Kurzfilmen im Religionsunterricht, in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Zur Exemplifizierung wurden 16 Kurzfilme vorgeführt und besprochen. Als Unterrichtsbeispiele präsentierte Prof. Zöchbauer zwei Filmgespräche: das eine mit einer Gruppe Lehrlingen über den Kurzfilm «Beruf und Job», das andere mit einer ersten Gymnasialklasse über «Des andern Last». – Man gedenkt, nun öfters solche Filme